

Erst
Dienstag
Donner-
tag und
Samstag.

Beispielpreis
z. Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.,
außerhalb
M. 1.—

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger

Von der

Ältensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt

oberen Nagold.

Einrück-
ungspreis
f. Mittelteil
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 S., bei
mehrmal.
je 6 S.,
auswärts
je 8 S. die
1/2 Spalt. Zeit

Nr. 152.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Donnerstag den 28. Dezember

Veranmeldungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1893.

Der Amtsversammlungsausschuss Calw hat den Korporations-
straßenwärtner Michael Reuschler von Oberreichenbach, Friedrich
Blaisch von Zwergenbergr, Joh. Gg. Schötle von Oberhaugstett,
Christian Wächter von Oberweiler wegen guter Dienstleistungen
Geldprämien verliehen.

Ue b e r t r a g e n wurde die Postabstelle des Wagenkontroll-
Bureaus der Generaldirektion der Staatsbahnen dem Betriebs-
inspektor Hugenlaub in Calw.

G e s t o r b e n: Carl Eiders Witwe, Calw; Karoline
Weiser, geb. Haas, Freudenstadt; Seifensieder Ehen, Rünzelau;
Buchbinder Dieterich, Besigheim; Kaufmann Bengel, Besigheim;
Defan a. D. Huber, Brackenheim.

Die alte Sitte

unter den Kulturvölkern, daß man die Weihnachtszeit
als eine Periode der Ruhe und Sammlung auch
politisch nicht zu fördern beklaffen war, scheint Rußland
außer Kurs setzen zu wollen. Seine Bedollmächtigten
zu den Handelsvertragsverhandlungen haben während
der Weihnachtszeit Berlin nicht verlassen — die
russische Weihnachtszeit, die übrigens nicht so gemüthlich
wie bei uns gefeiert wird, fällt erst in die ersten Tage
des Januar — und auch die große Politik Rußlands macht
noch keine Anstalten, in die Weihnachtsferien zu gehen.

Die russische Freundschaft mit Frankreich und
die schwächliche Haltung des alten Gladstone ermutigt
das Zarenreich, mit seinen wenig begründeten An-
sprüchen im Mittel- und im Schwarzen Meere unver-
blümt hervorzutreten. Im Mitteländischen Meere
sucht es einen Kriegshafen, mindestens aber eine
Kohlenstation in seinen Besitz zu bringen und seine
Vorherrschaft im Schwarzen Meere ist es neuerdings
dadurch zu stärken bemüht, daß es die Herrschaft
über die Donaumündungen an sich reißt.

Die Donau, der für den internationalen Handels-
verkehr wichtigste Strom Europas, ergießt sich in
drei Mündungen in das Schwarze Meer: der nörd-
lichste ist die Kilia-Mündung, die zwar am wasser-
reichsten, aber trotzdem unerschiffbar ist und sich im
russischen Besitz befindet, die mittlere Sulina- und
die südliche ist die St. Georgsmündung. Für den
Verkehr kam bisher nur der schiffbare Sulina-Arm
in Betracht. Bis zum Pariser Frieden 1856, der
den für Rußland ungünstigen Krimkrieg abschloß,
waren alle drei Arme in russischem Besitz. Die
Bestimmungen jenes Friedens stellten alle drei Donau-
mündungen unter den Schutz des europäischen Völker-
rechtes; die untere Donau wurde damit ausdrücklich
unter die internationalen Ströme aufgenommen, über
die schon der Wiener Kongreß (1815) genaue Be-
stimmungen getroffen hatte.

Die Schifffahrt auf der unteren Donau soll für
alle Nationen frei sein, abgesehen von den allen
Schiffen obliegenden Abgaben zur Deckung der Kosten
der Regulierungsarbeiten. Behufs Hebung der Uebel-
stände, die vorhanden waren, sind zwei Kommissionen
eingesetzt worden, die „Europäische Donau-Kommission“,
aus Delegierten von Frankreich, England, Oesterreich,
Preußen, Rußland, Sardinien und der Türkei be-
stehend, und dann die „Permanente Kommission der
Donau-Ufer-Staaten“, zu welcher Abgeordnete von
Oesterreich, Bayern, Württemberg und der Türkei,
der Moldau, Walachei und Serbiens gehören. Die
erste Kommission ist mit der Herstellung und Er-
haltung der Schiffbarkeit der Donau von Sulina
bis Galatz betraut, die zweite mit der Leitung der
Schiffahrts- und Strompolizei. Durch den Pariser
Frieden vom Kilia-Arme abgedrängt, hat Rußland
durch den Berliner Frieden, der Bessarabien von
Rumänien löst und an Rußland gab, wieder mehr
Gelegenheit erhalten, mit Ansprüchen hervorzutreten.

Bezüglich dieser Ansprüche hat die russische Presse
in den letzten Tagen einen bedeutsamen Fühler aus-
gestreckt. Die Russen empfinden es nämlich schmerz-
lich, daß sie für ihre Handelschiffe auf dem Sulina-
Arme gleich allen andern, Strombau-Abgaben zu zahlen
haben und allen daher den wasserreichen Kilia-Arm,
der durch die russische Dobrudschka führt, schiffbar
machen. Die betreffenden Wasserbau-Arbeiten sollen

bereits genau ausgearbeitet sein und die Kosten der
Anlage sind auf nur neun Millionen Rubel berechnet,
so daß der Gewinn Rußlands ein ganz bedeutender
wäre. Aber — darauf kommt es politisch an und
darauf kommt es natürlich in erster Linie auch Ruß-
land an — die Ausführung des Planes hätte zur
Folge, daß das Zarenreich Alleinherrscher der Donau-
mündungen würde, denn die Vertiefung des Kilia-
Armes müßte der Sulina-Mündung soviel Wasser ent-
ziehen, daß diese für die große Schifffahrt einfach
unbrauchbar würde.

Das kann kein Staat dulden der irgendwie an
der Donauschifffahrt interessiert ist und der Vorschlag
Rußlands ist geradezu ein Faustschlag in das Gesicht
des übrigen Europas. Während aber bisher, so oft
der Vertreter Rußlands in der Donau-Kommission
auf derartige Projekte anspricht, sich ein einmütiger
Widerspruch geltend machte, woron dann die Aus-
führung selbstverständlich scheiterte, hofft Rußland jetzt
durch die französische Freundschaft eine gewichtige
Stimme mehr für seine Absichten zu haben. Damit
zeigt hervorzutreten, das ist die Weihnachtsgabe, die
das Zarenreich dem übrigen Europa diesmal be-
scheert hat.

Landesnachrichten.

* Ältensteig, 27. Dez. Auch heuer wieder
huldigte die Schuljugend der älterkömmlischen schönen
Sitte am Vorabend des Christfestes auf dem Hells-
berg einen Jodelzug auszuführen unter dem Gesang
von Weihnachtsliedern. Verschiedene Privathäuser,
namentlich die Apotheke, wurden gleichzeitig bengolisch
beleuchtet, was einen wohlgefälligen Eindruck machte.
— Die Feiertage waren diesmal wegen der ungünstigen
Witterung zu Ausflügen in die Umgegend per Schusters
Kopfen wenig geeignet, dagegen war der Verkehr per
Dampfschiff ein ansehnlicher. — Von den Vereinen
hat der Turnverein gestern Abend mit Abhaltung
einer Christbaumfeier den Anfang gemacht.
Die Feier war sehr zahlreich besucht und bot den
Teilnehmenden vielen Stoff zu guter Unterhaltung. Es
wirkte wieder der Wiederklang in dankbarer Weise mit
und außer dessen wohlwollend geführten Gesängen kamen
einige Sopransolos und Couplette zum Vortrag. Auch
erheiternde komische Vorträge wurden vom Stapel
gelassen; die Turner führten mehrere mit Beifall auf-
genommene Pyramiden auf und den Schluß bildete
das Schwingen der Tanzbeine.

* In Spielberg wurde am Sonntag den
17. Dezember nachmittags ein im dortigen Pfarrhaus
eingerichteter Beisal eingeweiht. Es galt bei dem
Bau, einen Stall in einen Saal zu verwandeln.
Ende August war die Genehmigung des Plans und
Kostenanschlags seitens der höheren Behörde ein-
gekommen; so konnte anfangs September mit dem
Bau begonnen werden. Der Saal, dessen Wände
mit Delfarben gemalt und mit Bibelprüchen geziert
sind, faßt 80—100 Personen. An der regen Betheil-
gung der Gemeindeglieder von Spielberg und dem
Fiktal Egenhausen war zu erkennen, wie das Ge-
lingen dieses Werkes viele mit Freude erfüllte. Die
Einweihungsfeier begann mit Gemeindegesang und
schloß nach der Rede des Ortsgeistlichen mit dem
Gesang eines Großenteils aus Gliedern der Pfarr-
familie gebildeten Quartetts. Wegen des großen
Andrangs wurde die Fortsetzung der Feier in die
Kirche verlegt, wo Pfarrer Groß von Böfingen und
Pfarrer Dieter von Suttigart die zahlreiche Gemeinde
mit trefflichen Ansprachen erfreuten. Die gefellige
Nachfeier fand wiederum im Saal statt, wo den
Arbeitern ein Imbiß gereicht wurde. (St. Anz.)

Böfingen, 24. Dez. (Eingel.) Gestern fand
die provisorische Ingangsetzung des neuerbauten, den
Zwecken der Gemeindefürsorge dienenden
Pumpwerks statt, welche flott und ohne jeglichen
Zwischenfall zur großen Freude der Einwohnerschaft
von statten ging. Dieser freudig begrüßte Akt

wurde der Nachbarschaft durch Böllersalven verkündet.
Da die definitive Eröffnung des Werkes durch die
Bauoberleitung, Herrn Baurat Schwann in Stuttgart
in den nächsten Tagen bevorsteht, so behalten wir
uns vor, eingehenden Bericht nachfolgen zu lassen.

* Besenfeld, 21. Dezember. Bei der heute
vorgenommenen Gemeinderatswahl haben von 92 Wahl-
berechtigten 61 abgestimmt und wurden gewählt:
Hirschwirt Sadmann, Arnagold, mit 30 und Schmied-
meister Holz mit 26 Stimmen. Die nächstfolgenden
in der Stimmenzahl sind: David Rothfuß mit 14
und M. Fr. Sadmann, Bauer, mit 14 Stimmen.

* (Ein gewerblichmähiger Dieb.) Auf den
Landorten unserer Gegend treibt zurzeit ein 20—24
Jahre alter Bursche sein Unwesen, der es hauptsäch-
lich auf die Veranbarung der Wirte abgesehen hat. Er
erkundigt sich eingehend nach den Vermögensverhält-
nissen der Wirte, indem er vorgibt, Geschäfte mit
denselben machen zu wollen, hält sich dann längere
Zeit in der Wirtschaft auf und entfernt sich abends,
nachdem er wahrscheinlich zuvor die Fensterriegel ge-
löst hat. In der Nacht kehrt er zurück, bricht das
Fenster ein und führt den beabsichtigten Diebstahl
aus. Auf diese Weise stahl er in Siebelsberg einem
Wirt 50 Mk., und auch in anderen Orten, sowohl
der Gäu- als der Waldseite, konnte seine Anwesen-
heit festgestellt werden. Bemerkte sei noch, daß der
Bursche in den einzelnen Orten verschieden gekleidet
ist und sich als Handlungsreisenden, stellenlosen Buch-
drucker zc. ausgibt.

* Stuttgart, 22. Dez. Der kgl. württemb.
Generallieutenant v. Dettinger, bisher Kommandeur
der 52. Infanterie-Brigade (2. württ.) wurde behufs
Verwendung als Divisionskommandeur nach Preußen
kommandiert und gleichzeitig zum Kommandeur der
Schützendivision Magdeburg ernannt. Der bisherige
Kommandeur dieser Division, v. Jena, wurde in
gleicher Eigenschaft zur 31. Division versetzt. Der
kgl. württ. Generalmajor von Bisfinger à la suite
des 13. (Württ.) Armeekorps wurde unter Entbindung
von dem ihm übertragenen Kommando der 32. Inf.-
Brigade von seinem Kommando nach Preußen ent-
bunden.

* Der kommandierende General des württemb.
Armeekorps, General v. Wölkern, wird sich Ende
dieses Monats nach Berlin begeben, um dem Kaiser
zum Neujahrstfest die Huldigung des württ. Armee-
korps darzubringen.

* Der „Staats-Anz.“ bespricht die Auslassungen
des „Reichsanzeigers“ bezüglich der Militärkonvention
und fügt hinzu, daß in keinem Stadium der Ver-
handlungen eine Aenderung der Militärkonvention in
Frage gekommen sei. Die letzte Reise des württ.
Kriegsministers nach Berlin bezweckt nur, mit dem
preussischen Kriegsminister gemeinsam und entgeltlich
festzustellen, in welchen Dienstverhältnissen die
würtembergischen Offiziere zu den Offizieren gleicher
Rangstufe der preussischen Armee zu stehen kommen
sollen. Die Verhandlungen seien aber noch nicht
ganz zum Abschluß gekommen. Die vielfach durch
die Presse gegangenen Gerüchte, wonach die Ab-
schaffung des württ. Kriegsministeriums und die Er-
richtung eines Militärkabinetts beabsichtigt gewesen sein
soll, ferner, daß massenhafte Kommandierungen nach
Preußen bevorstünden zc. zc., alle diese Gerüchte ent-
behren nach anscheinend offizieller Quelle des „Staats-
Anzeigers“ jeder tatsächlichen Grundlage.

* Die letzten noch vorhandenen Bahnhofslocken
unseres Schwabenlandes sind um 1000 Mk. angekauft
worden und sind auf dem Wege nach Kamerun, wo
sie, mit Ungebuld erwartet, als Kirchenglocken
Verwendung finden sollen.

* (Verschiedenes.) In Münsler (Saidorf)
wurde am Neuen des Mühlkanals der Leichnam
eines Mannes gefunden. — Die Amtsversammlung
in Neresheim beschloß, den unter dem diesjährigen
Kostend leidenden Gemeinden des Bezirks einen

Kredit von 100 000 M. zu gewähren. Die Anlehen sind untermittelt bis zum 1. Dez. 1895. — In Hochdorf (Wahlmünster), ist die Mühle des Getreidemüllers Karl Schmalzried vollständig abgebrannt. — In Nubdorf (Wahlmünster a. S.), einer Gemeinde mit 1100 Einwohnern, sind seit 1. Nov. d. J. 30 Personen gestorben, ältere Personen an Influenza, Kinder an der Diphtheritis. — In Bretthelm bei Kirchberg a. S. wurde der Gastwirt Trunpp beim Holzfällen am Schädel so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. — Das 24hr. Kind eines Tagelöhners in Borsingen (Hord) fiel von einem Wagen und war sofort tot.

* Der „Preuß. Staatsanz.“ schreibt: Der Minister des Innern bringt anlässlich der politischen Gegensätze und Kämpfe der Gegenwart namentlich auf wirtschaftlichem Gebiete den allerhöchsten Erlaß vom 4. Januar 1882 in Erinnerung und macht dessen Beobachtung wiederholt zur Pflicht. (In diesem Erlaß heißt es: „für diejenigen Beamten, welche mit der Ausführung meiner Regierungssakke betraut sind und deshalb ihres Dienstes nach dem Disziplinar-gesetze entzogen werden können, erstreckt sich die durch den Dienstbescheid beschworene Pflicht auf die Vertretung der Politik meiner Regierung auch bei den Wahlen. Die treue Erfüllung dieser Pflicht werde ich mit Dank anerkennen und von allen Beamten erwarten, daß sie sich im Hinblick auf ihren Eid der Treue von jeder Agitation gegen meine Regierung auch bei den Wahlen fernhalten.“)

* Die Massenpetitionen gegen den Entwurf eines Tabaksteuergesetzes haben bis jetzt 995000 Unterschriften aus allen Geschäftsklassen und allen Gegenden Deutschlands erreicht; sie wird in 80 Foliobänden von je 1200 Seiten in den ersten Tagen des Januar dem Reichstage eingesandt werden.

* Zur Jesuitenfrage läßt sich der „Hannov. Cour.“ aus Berlin schreiben: In gut unterrichteten Kreisen gilt es als feststehend, daß der Kaiser nach wie vor entschieden gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes ist.

Berlin. Mit acht Tagen Gefängnis ist die Gattin eines Fabrikanten bestraft worden, weil sie während eines Sommeraufenthaltes in Eberswalde aus den Betten ihrer Mietleute etwa anderthalb Pfund Federn entwendete, um damit die mitgebrachten eigenen Betten aufzufüllen.

* Köln, 19. Dez. Heute wurde der Doppelmörder A. Winkel, der am 9. Oktober seine Braut vorfälscht, mit Ueberlegung, die Ehefrau Nelles mit Ueberlegung tödete und den Ehemann Nelles ohne Ueberlegung zu töden versuchte, zum Tode verurteilt. Der Angeklagte erklärte sich mit dem Urteil einverstanden und lachte cynisch vor sich hin.

* Solingen. Die sämtlichen Eheschließungen, die im letzten Herbst vor dem hiesigen Standesamt vollzogen worden sind und über die seiner Zeit berichtet wurde, sind nach einer Entscheidung des Oberlandesgerichts zu Köln für rechtsungültig erklärt worden. Die betreffenden Eheleute werden in den nächsten Tagen die Aufforderung erhalten, sich nochmals trauen zu lassen.

* Paderborn, 22. Dezember. In der gestrigen Nacht haben Diebe im Union-Hotel einen vier Ztr.

schweren Geldschrank gestohlen, aus dem Geld gestohlen und seines Inhalts beraubt.

* Bosen. Wie ein Roman klingt folgende Geschichte, die hier am Mittwoch ihren Abschluß gefunden hat. Ein nahe an der deutschen Grenze wohnender, reicher russischer Rittergutsbesitzer hatte sich trotz seines griechisch-katholischen Glaubens Ende der sechziger Jahre mit einer römisch-katholischen Polin verheiratet. Der Ehe entsprossen drei Töchter, die auf Verlangen der Mutter römisch-katholisch getauft und erzogen wurden. Auf Grund eines kürzlich erlassenen kaiserlichen Ukas, wonach die Kinder in dem Glauben des Vaters zu erziehen sind, forderten nun die Behörden, daß die drei Töchter zur orthodoxen Religion übertritten sollten. Wahrscheinlich auf Betreiben des dortigen römisch-katholischen Geistlichen ergriffen darauf die jungen Damen heimlich die Flucht und es gelang ihnen, ohne angehalten zu werden, über Spytaknaea deutsches Gebiet zu erreichen. Der Vater unternahm mit einem Kriminalbeamten allerdings sogleich die Verfolgung, doch glückte es ihm erst in Bosen, die Spur seiner Kinder aufzufinden. Mit Hilfe eines Kaufmanns in Zerbst, der zufällig von der Sache gehört hatte, wurden die Mädchen in einem geistlichen Stift in der Nähe des Bromberger Thors entdeckt und durch die Polizei ihrem Vater wieder zugeführt. Derselbe ist bereits nach seiner Heimat mit den Flüchtlingen abgereist.

* Straßburg, 22. Dezbr. Ein hiesiger Geschäftsmann erhielt nach der „Str. Post“ mit der Post aus Mühlhausen ein in braunes, festes Packpapier gehülltes Paket. Auf dem Abschnitt der Begleitadresse stand als Absender: „Jerom: Rast, Wessertling“ und auf der Rückseite: „Nachtgeschick“. Da der Geschäftsmann weder in Wessertling noch in Mühlhausen Beziehungen hat, so fiel ihm die Sendung auf. Er löste behutjam die Umhüllung und fand in derselben ein Kistchen in der Form eines 100-Stück-Zigarrenkistchens. Er bemerkte, daß aus dem Kistchen kleine, braunschwarze Körner herausfielen und warf einige Körner auf eine heiße Ofenplatte; sie gingen in weißglühenden Funken in die Höhe und verbreiteten einen eigenartigen Geruch von Phosphor und Schwefel. Der Empfänger des Kistchens, um noch einen Versuch zu machen, warf den ganzen Rest in das Feuer des Ofens. Der Druck der alsbald erfolgenden Explosion war so stark, daß sich die Ofenplatte hob. Eine weiße Flamme schlug hervor, und weiße Funken sprühten nach allen Seiten. Dem Geschäftsmann waren nun weitere Experimente zu gefährlich. Er nahm das Kistchen und trug es zur Polizei. Diese wird nun die Sache untersuchen.

* Nicht ohne Spannung sieht man dem Antrage der Elsaß-Lothringer über Aufhebung der jetzt in dem Reichlande geltenden Ausnahmegesetze entgegen. Tatsächlich finden zur Zeit Verhandlungen über den Antrag an den maßgebenden Stellen statt, und die Annahme liegt daher nahe, daß auch der kaiserliche Statthalter Fürst Hohenlohe gelegentlich seines Besuchs in Berlin zu diesen Verhandlungen hinzugezogen worden ist. Wie zuverlässig verlautet, soll es nicht an sehr gewichtigen Stimmen fehlen, welche der Einführung des Preßgesetzes in Elsaß-Lothringen das Wort reden. Dagegen heißt

es, die Vergebung welche immer wieder zu erwarten ist, auf den Diktaturparagrafen zu verzichten und die Bestimmungen über das Versammlungsrecht aufzuheben. Es stehen sich in diesen Dingen zwei Strömungen gegenüber. Es wird sich bei den Verhandlungen der nächsten Zeit um Ausgleichung dieser Gegensätze handeln.

* Bei der elsässischen Bevölkerung hat sich, namentlich seit 1870, ein Unfug eingebürgert, daß die ursprünglich rein deutschen Familiennamen in willkürlicher Weise französisiert wurden. Der alte Gerber ließ seinen Sohn auf dem Standesamt als „Guerber“, der Burger als „Bourger“, der Häfse als „Haefese“, der Sokel als „Soquel“, der Seligsohn gar als „Seligsozone“ einzutragen. Diese Namensänderungen führen in Familiensachen, Erbschaftsangelegenheiten, Prozessen zc. im Laufe der Zeit endlose Wirren herbei, und es darf daher mit Genehmigung aufgenommen werden, daß die Standesbeamten angewiesen worden sind, vom 1. Januar ab keine französisierte Namen mehr in ihre Listen einzutragen.

* Wien, 22. Dez. Aus Rom wird gemeldet, daß der Sturz des Cabinets Crispi für den Tag als sicher angesehen werde, an welchem dasselbe neue Steuervorlagen einbringen wird.

* Der italienische Senat beschloß mit 102 gegen 10 Stimmen, eine Kommission von 5 Mitgliedern zu ernennen, die darüber Bericht erstatten soll, ob in der Bank-Affäre auch Senatoren sind.

* London, 20. Dez. Ein Buch, das nicht verfehlen wird, in der politischen Welt Aufmerksamkeit zu erregen, wird in kurzem unter dem Titel „Ruslands Marsch gegen Indien“ von einem indischen Offizier, der aus Dienstrückständen seinen Namen nicht nennt, herausgegeben werden. Das Buch schildert den allmählichen Fortschritt, den Rußland seit dem Anfang dieses Jahrhunderts gegen das britische Indien hin gemacht hat. Der Verfasser hält den Ausbruch eines großen Krieges zwischen Großbritannien und Rußland für unvermeidlich. Wenn derselbe ausbrechen wird, lasse sich nicht mit Bestimmtheit sagen, aber er würde nicht überrascht sein, falls derselbe innerhalb der nächsten 5 Jahre ausbrechen sollte.

* Aus Columbia trifft die Nachricht ein, daß auf der Insel Nouvelle-Bretagne ein Aufstand der Eingeborenen gegen die deutschen Ansiedler ausgebrochen sei. Erstere griffen die Deutschen zu wiederholten Malen an, wurden jedoch von den zurückgelassenen. Die Eingeborenen lasse erlöset auch schwer.

zu verzeichnen. Dögleich durch diese Niederlage die Zahl der Eingeborenen erheblich vermindert wurde, haben sie dennoch geschworen, die Deutschen niederzumachen.

* (Helveto d einer Lehrerin.) Aus Randa im Staate New-York wird berichtet: In dem nahegelegenen kleinen Orte Coopersville hat die 22 Jahre alte Lehrerin May Porter bei dem heroischen Versuche, einen kleinen Knaben, Willard Johnson, vor dem Flammentode zu bewahren, ihr Leben eingebüßt, und auch der Knabe, den sie retten wollte, kam um. Die entsetzliche Szene spielte sich in einem

Er ist der Erbe!

Roman von E. Halbeim.

(Fortsetzung.)

Des alten Hauswarts Gesicht strahlte vor Mitleid und er fügte hinzu: „Sie“ seien nachmittags gekommen und der Herr Baron habe sich sofort den alten Preuß holen lassen, schrecklich gewettert und getobt und auf die verwünschte Klatscherin geschimpft.

„Aber die Hauptsache ist, daß sie erst mal wieder da sind — der gnädige Herr muß sich zuletzt wohl geben!“ hatte Preuß zu Melcher gesagt.

Die ganze Nacht schlief Fritz nicht.

Er war fest entschlossen, sah seinen Weg klar vor sich — aber sein ganzes Gefühl sträubte sich dagegen, sich hochmütig und grob abweisen zu lassen, und daß dies geschehen würde, sah er voraus.

„Gut! Dann bin ich ihm nichts mehr schuldig, dann, Hedwig, ist es an dir, zwischen dem Vater und dem Geliebten zu wählen!“ dachte er, leidenschaftlich erregt in seiner Stube auf und abgehend.

Ganz erschöpft warf er sich endlich auf sein Bett und war sehr froh, beim Erwachen zu finden, daß er bis neun Uhr geschlafen habe.

„Wie wird das Ende dieses Tages sein?“ seufzte er dann. Noch fast drei Stunden, ehe er den Baron sprechen konnte.

Er warf die Flinte über und ging hinaus.

Ein schöner Morgen — die Hühner hielten wie gebannt und er puffte zweimal, dreimal glänzend vorbei.

Na, das war niedlich, ein recht verheißungsvolles Vorzeichen.

Auf einmal sah er den Baron auf sich zuschreiten; derselbe kehrte offenbar vom Felde zurück, auch er stand, im Begriff nach Hause zu gehen, schon auf der Sandstraße — ein Ausweichen war unmöglich.

„Am Ende ist es auch einerlei, ob ich mein Urteil hier oder in seinem Hause empfangen,“ dachte Lorrach.

Die Mienen des Herankommenden verrieten nicht viel Gutes, und ganz erschrocken war Fritz über die kalte Begrüßung, die ihm zu teil wurde, als er, den Hut in der Hand, auf jenen trat und ihm: „Willkommen daheim, Herr Baron!“ bot.

„Danke sehr, Herr Lorrach! Freue mich, Sie so vergnüglich beschäftigt zu finden!“ war die Erwiderung, und nur lose lag die Hand des alten Herrn in der sich ihm entgegenstreckenden des jungen Mannes.

„Ich war auf dem Wege, mich zu einem Besuch bei Ihnen zurecht zu machen, Herr Baron, um Ihnen von ganzem Herzen Dank zu sagen für Ihre gütige Intervention.“

„Bitte sehr! Einfache Pflicht!“ klang es kühl zurück.

„Und darf ich fragen, wie das gnädige Fräulein sich befindet?“ wagte Lorrach kaum zu fragen.

„Danke! Bortrefflich!“

Und damit schwieg der Baron, rauchte stark aus seiner geliebten kurzen Pfeife und schritt, zornig vor sich hinstehend, neben dem Jäger her.

Was war das? Wollte der Vater Hedwigs ihm zeigen, daß jedes Wort weiter, daß zu sprechen er sich vielleicht gedrungen fühlte, unnötig sei?

Aber sollte er sich so behandeln lassen?

Doch — wie einlenken? Wie jetzt anfangen von dem, was das ganze Herz erfüllte?

Ohne daß er es gewollt, völlig unwillkürlich, brach er in die Worte aus:

„Sie waren früher gütiger gegen mich, Herr Baron! Hat dieser unglückliche Verdacht mir Ihr Wohlwollen so gänzlich entzogen?“

„Hoffentlich werden Sie mich nicht für so mürbisch halten, mein Herr!“ rief dieser großmütig, blieb stehen und sah mit finsternen Blicken fest in die Augen seines Begleiters, der jetzt den Kopf trotzig und kühn erhob.

„Ihre Stimmung gegen mich, Herr Baron, ist nicht danach angethan, mich zu ermutigen, es war auch nicht meine Absicht, Ihnen ein Anliegen vorzutragen, zu dem weder hier der Platz noch die Zeit ist, nach dem gewöhnlichen Maßstabe. Aber wie mir scheint, wollen Sie mir den Mut nehmen, Ihr Haus zu betreten.“

„Thut mir sehr leid, Herr Lorrach, dazu „Ja“ sagen zu müssen. Habe genug —!“

„Von mir? Herr Baron! Woher nehmen Sie sich das Recht zu einer solchen Sprache?“

Beide Männer waren heftig geworden.

„Das Recht haben Sie mir gegeben, junger Herr und ich bin nicht der Mann, der —“

Nicht weiter, Herr Baron, wenn ich Sie bitten

haufe ab, in welchem 30 Kinder verschiedenen Alters, meist solche von Handwerkern und Farmern unterrichtet wurden. In einem hart an das Schulhaus angebauten Schuppen, wo das Brennmaterial aufbewahrt wurde, brach Feuer aus. Die junge Lehrerin zeigte große Seifensgegenwart, und mit Hilfe zweier der größeren Schüler gelang es ihr, alle Kinder durch die Fenster ins Freie zu befördern. Der Ausgang durch die Thür war durch die Flammen versperrt. Der kleine Johnson, der die Größe der Gefahr nicht zu erkennen vermochte, lief von der Lehrerin weg, gerade nach den Flammen zu, und in dem verzweifelten Bemühen, den Kleinen nach dem Fenster zu ziehen und zu retten, kam die Unglückliche selbst samt dem Knaben in den Flammen um.

Haus- und Landwirtschaftliches.

„Ich habe keine Zeit.“

Wie oft hört man diesen Ausspruch! Fast ebenso häufig vernimmt man den andern: „Ich werde mit der Arbeit nicht fertig!“ Demen antworte ich ganz einfach: „Steht Ihr zur Zeit auf, so habt Ihr Zeit; denn Morgensunde hat Gold im Munde!“ Wer aber früh mit dem Ankleiden nicht fertig wird und stundenlang im Schlaftrock und Schlaffschuhen einhergeht, dem wird das Frühaufstehen nicht viel nützen. Es giebt einen geschäftigen Müßiggänger, der immerfort Arbeit zu haben glaubt, aber mit keiner Arbeit fertig wird. Ein solcher geschäftiger Müßiggänger ist die Arbeit beschränkter Dummköpfe. Man findet diese Leute in allen Gesellschaftsklassen. Mancher hat immer Zeit und steht daher in dem Rufe eines Müßiggängers, namentlich bei solchen Personen, die nie Zeit zu haben glauben. Wer nie Zeit hat, findet auch keine Zeit zur Erholung und zum Spazierengehen, ja, er betrachtet dies als etwas Ueberflüssiges. Abgespanntheit, Nervosität und andere krankhafte Erscheinungen sind die Folge davon. Darum richte Deine Arbeit so ein, daß Du zur Erholung immer Zeit hast. Um dies zu können, lerne den wahren Wert der Zeit kennen. Erhasche jeden Augenblick und genieße ihn. Weg mit Müßiggang, Faulheit und Verschub! Niemals schiebe etwas bis morgen auf, was heute gethan werden kann. Da die Zeit edel und das Leben kurz ist, so darf man sie nicht verlieren. Ein kluger Mensch weiß sie stets zu seinem Vortheile oder Vergnügen anzuwenden; er hat immer etwas vor, entweder er be-

achtet

Sache eines

Verachtung als

der weise Chesterfeld.

Die Kunst zu lesen ist eben eine große Kunst und nur wenige verstehen sie. Von Friedrich dem Großen lernte ich in meiner Jugend: „Er wußte jeden Augenblick für sich und die Welt auszubenten.“ Holt, dachte ich, das mußt Du auch können! Der Entschluß war gefaßt und ausgeführt. Darum achte auf jede Minute; die Stunden werden schon für sich selbst sorgen. Schätze jede Minute und erachte nie einen Teil der Zeit für zu kurz, um angewandt zu werden. Es läßt sich stets das eine oder andere darin vornehmen. Teile Dir die Zeit genau ein:

darf.“ rief Vorrach totenblau, und ehe der Baron noch grimmiger gemacht durch den energischen Ton des jüngeren Mannes, ein Wort weiter sagen konnte, fuhr dieser hastig fort:

„Ich habe mit Angst und doch mit heftiger Sehnsucht diese Stunde erwartet, die nun so ganz anders kommt, als ich dachte, und von der ich freilich schon fürchte, daß sie mir von Ihnen, Herr Baron, nichts Gutes bringen würde. Verzeihen Sie die Form, in der ich Sie anspreche; Sie zwingen mich dazu, denn sagen muß ich es Ihnen, daß ich Ihre Tochter liebe, daß ich kein größeres Glück vom Leben erhoffe als ihre Gegenliebe. Wenn Sie mir entgegenzuleiden, daß Sie mir Ihr Haus verschließen, so müssen Sie es hier hören, Herr Baron, ich liebe Fräulein Hedwig, ich wollte Sie um ihre Hand bitten, Ihnen beweisen, daß ich ihr eine Lebenslage bieten kann, die nach deutschen Vorstellungen mehr als eine sorgenfreie ist. Und nun ist es gesagt.“ schloß schwer atmend der tief verletzte junge Mann, während über sein Gesicht der Ausdruck bitterer Enttäuschung flog — „jetzt kann ich gehen, denn Ihre Antwort, Herr Baron brauche ich nicht weiter zu hören — aber eins muß Ihnen dennoch sagen, denn ich will Ihnen ein ehrlicher Gegner sein — glauben Sie nicht, mich mit Ihrer Härte und Schonungslosigkeit nun besiegt zu haben. O nein, Herr Baron! Ich liebe Ihre Tochter — nicht sie hat mir „Nein“ gesagt, und an ihr ist es, zu entscheiden zwischen uns beiden; so schmerzlich es mir auch ist, Fräulein Hedwig vor diese Wahl stellen zu müssen, so werde ich es doch thun.“

Raf und Vorteil, während jeder nutzlos angewandte Augenblick reichliche Zinsen trägt.

Eine richtige Zeiteinteilung ist ohne Mühe gewonnen, aber nicht so leicht durchgeführt. Schon abends taucht die Frage auf: „Was ist morgen zu thun? Zur bestimmten Zeit wird angefangen und flott und energisch gearbeitet. Die Arbeit muß einem von der Hand gehen. Bei weitem nicht der Fall ist, der bringt nichts fertig. Ueberlegung muß mit Entschiedenheit gepaart sein. Frisch gewagt ist halb gewonnen und dem Nütigen gehört die Welt. Einige Stunden Zeit zur Erholung müssen bei richtiger Zeiteinteilung immer übrig bleiben. Der geschäftige Müßiggänger dagegen meint, bei einem schnellen Arbeiter sei die Arbeit nicht sorgfältig; denn wenn er zu einer Arbeit so und soviel Zeit brauche, so müsse ein anderer zu derselben Arbeit längere Zeit nötig haben, mindestens aber doch ebensoviel wie er. Das sind Selbsttäuschungen.

Schon in der Jugend muß man sich an eine richtige Zeiteinteilung gewöhnen; denn die Gewohnheit ist stärker als der Mensch. Darum gewöhne Dich an eine strenge Zeiteinteilung und Du wirst nicht mehr zu sagen brauchen: „Ich habe keine Zeit!“

* (Ratschläge für Heizung mit Steinkohlen.) Im Oktober 1891 hat die Stadtwirtschaft von Chemnitz nach dem Hannov. Gewerbeblatt Vorschriften bezw. Ratschläge für die Feuerung von Zimmeröfen und Küchenherden erlassen, welche im Verein mit den für Kesselfeuerungen erlassenen Vorschriften einen guten Erfolg erzielt haben. Dieselben lauten: 1. Vor der Einführung von Brennstoffen in den Feuerraum sind alle Rückstände zu entfernen. 2. Der Aschenraum muß rein sein und auch während des Feuerens entleert werden, wenn er bis zur Hälfte gefüllt ist. 3. Die Kohlen sollen auf Hühnergröße verkleinert und trocken in den Feuerraum eingebracht werden. 4. Beim Feuerraumachen ist der hintere Teil des Kofes (etwa zu zwei Drittel) mit Brennstoffen zu bedecken. Das zur Entzündung der Kohlen bestimmte Holz u. dergl. ist vor die Kohlen zu legen, soll trocken und zerklüftet sein. 5. Die Feuerthür ist nach dem Anzündeln des Holzes rasch zu schließen. Auf die Entwicklung und Erhaltung einer stetigen lebhaften Flammenbildung ist zu achten, da sonst die aus den Brennstoffen entwickelten Gase unausgenutzt entweichen und Rauch wie Rauch verursachen. 6. Sind die Kohlen in guten Brand geraten, so sind dieselben gleichmäßig auf dem Kofe auszubreiten. Die zur Erhaltung des Feuers nötige Luft ist vorwiegend von unten her in die Brennstoffe einzuleiten; die richtige Regelung des Luftzutritts ist das Wesentlichste zur Erzielung einer guten und sparsamen Verbrennung. Zu viel Luft oder Luftzutritt von falscher Seite kühlt den Feuerraum ab, verhindert eine rauchlose Verbrennung und vertheuert die Feuerung.

* (Die Verfütterung der Kartoffeln.) Es werden diesen Winter viele Kartoffeln zur Verfütterung kommen, denn überall fehlt es an Futter, die Kartoffelernte war gut, der Verkaufswert der Kartoffeln dagegen ist ein ziemlich niedriger geblieben, trotz aller hohen

Preise, als Futter geeignet. Da dieselben aber meistens im rohen Zustand Stoffe enthalten, welche leicht schädlich wirken, so muß man vorsichtig sein und keine zu großen Mengen roh verfüttern, sonst bekommen die Tiere Durchfall und Ausschlagskrankheiten. Am wenigsten taugen Kartoffeln für Pferde; Fohlen und Zuchtstuten vertragen man ganz damit, während Arbeitspferde kleine Mengen in frisch gedämpftem oder roh zerkleinertem Zustande neben anderem Futter ohne Schaden ertragen. Hauptbedingung für die Einführung der Kartoffelfütterung an Pferde ist, daß man mit kleinen Gaben anfängt und nur langsam dieselben steigert. Daß Schweine die Kartoffeln in gedämpftem Zustande am besten ertragen und ausnützen, ist bekannt. Auch das Rindvieh ist recht gut befähigt, Kartoffeln als Futter zu verwenden. Junge Rinder vom zweiten Lebensjahre an giebt man sie frischgekocht oder gedämpft und zerquetscht mit Strohhäcksel und Kraftfutter vermischt. Erwachsenen Rindern, Ochsen und Kühen kann man Kartoffeln, wenn es sein muß, bis zur halben Deckung des gesaaten Nährbedarfes verabreichen. Namentlich ruhende Ochsen bestanden sich bei reichlicher Fütterung von gedämpften Kartoffeln, Strohhäcksel und Wiesenheu sehr gut. Auch für Milchkuhe sind die Kartoffeln ein geeignetes Futter, steigern die Milchergiebigkeit, geben aber eine weniger gute Butter. Sie werden für Milchvieh in mäßiger Menge am besten roh, zerstampft und mit Häcksel vermengt gereicht. Größere Mengen von über fünf Kilo an werden aber besser gedämpft, sonst leidet die Gesundheit der Tiere und der Wohlgeschmack der Milch. Für Mastochsen sind die Kartoffeln in gedämpfter Form besonders geeignet, ja die Kartoffel ist unter allen Hackfrüchten das beste Mastfutter und kann in Gaben bis zu 15—20 Kilo täglich an Mastochsen gereicht werden. Schafe ertragen die Kartoffeln so gut wie die Rinder, auch dem Geflügel giebt man mit gutem Erfolg steifen Kartoffelbrei mit Gerste und anderem Körnerschrot gemischt. Ganz allgemein achte man bei der Kartoffelfütterung darauf, besonders wenn die Knollen roh verabreicht werden, daß sie gesund und rein sind. Sie müssen gut gewaschen und zerkleinert sein, entweder mit dem S-Eisen oder mit Schneidmaschinen, welche dünne Scheiben machen. Das Zerkleinern darf erst kurz vor der Fütterung vorgenommen werden, weil die Kartoffelschnitzel an der Luft sich rasch nachtheilig verändern. Faule und angebrochene Kartoffeln dürfen nie roh, sondern nur gekocht gefüttert werden. Ganz faule sind auszulesen und auf den Kompost zu werfen.

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Altensteig.

Ca. 1500 Stück Wall-Seidenstoffe — ab eigener Fabrik — v. 75 Pf. bis 18.65 v. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe v. 75 Pf. bis 18.65 per Meter — glatt, gestreift, farciert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) Seid. Masken-Alfasse 75 Pf. p. Met. Porto und steuerfrei ins Haus! Katalog und Muster umgehend. G. Henneberg's Seiden-Fabrik (L. L. Hofl.), Zürich.

Und den Ort lästend und sich verneigend, ging er mit raschen Schritten davon, vor dem Baron her.

Es war ihm, als riefen dieser seinen Namen, aber das Blut brauste ihm so vor den Ohren, die Aufregung und Empörung, die ihn beherrschten, waren so groß, daß er gar nicht darauf hörte und nur immer rascher vorwärts strebte.

Er sah noch immer diese stolzen, zornigen Augen des Barons vor sich; eine „renzenlose Erbitterung tobte in ihm.

Wenn er dem Baron auch verzieh, daß er seine Tochter, das Kind eines alten edlen Geschlechts, nicht gern einem Bürgerlichen zum Weibe gab — das konnte er weber verzeihen, noch mit des Barons sonst so loyalen Bestimmungen in Einklang bringen, daß dieser ihn das gänzlich unverschuldete Mißgeschick der letzten Wochen so schüde entgelten ließ.

Nicht einmal ein einziges Wort des Bedauerns, der Teilnahme.

Nicht ein Hauch mehr von der freundlichen Behandlung jener ersten Zeit!

Hätte Vorrach gesehen, wie bestürzt der Baron ihm nachsah, und gehört, wie derselbe rief:

„Nun, so warten Sie doch erst mal — so erklären Sie mir doch —“

Aber er hörte und sah nicht und lief zuletzt, als gälte es sein Leben.

Er wollte die Jagdjoppe abwerfen, sich anständig anziehen und zu Hedwig eilen. Das war alles, was er dachte. Dann überlegte er, daß der Baron bis

dahin zu Haus sein und seiner Tochter verboten haben könnte, ihn zu empfangen.

Und würde Hedwig wollen? War jener Brief von Bettina, der ihn so glücklich gemacht, auch wohl wirklich ein Beweis ihrer Liebe?

Und nun kam das Zagen wieder, das ihn schon so oft beschlich, das er aber immer von sich gewiesen hatte.

Jetzt hatte er den Park erreicht. Dort war das Thor, weiterhin gab es noch ein kleines Gitterpförtchen, das Hedwig benutzte, wenn sie ins Dorf und nach den Teichen ging.

Ob er zu ihr eilte, wie er ging und stand? Es war das Beste! Hedwig würde nicht auf den Kopf sehen, wenn sie ihn liebte, und wenn nicht — dann war ja doch alles einerlei.

Jetzt langte er bei dem Pförtchen an — noch ein sekundenlanges Zögern, dann klinkte er daselbe auf, und — o, Himmel — da war sie, sie kam geradeswegs darauf zugeschwunden, sah ihn, hielt den Fuß an, wurde glühendrot.

Und dann war er bei ihr, lag, das Gewehr an die Mauer lehrend, ohne ein Wort der Erklärung zu ihren Füßen und küßte ihre Hände. Eine Erschütterung, wie er sie nie gekannt, machte ihn sprachlos.

Und sie neigte sich zu ihm nieder.

(Schluß folgt.)

Auflösung des Rätsels in No. 151:

In Dienstag ist G n s zu finden.

gehört Postabonnenten keine Bitte um gep. aus des Abonnements.

An itären wir di baldige Ernen

Altensteig.
Plenarversammlung
 des **Viehversicherungs-Vereins**
 Sonntag den 31. Dezember
 nachmittags 2 1/2 Uhr
 bei Frau Bäcker Schwarz Witwe.
 Tagesordnung:
 Rechenschaftsbericht.
 Wahl des Ausschusses nebst Vorstand.
 Auszahlung der übrigen Prämien.
 Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.
Der Ausschuss.

Altensteig.
Wahlvorschlag
 zur **Gemeinderatswahl!**
 Wir brauchen keine lebenslänglichen
 Gemeinderäte. Mitbürger vereinigt eure
 Stimmen auf
 Christian Burghard, Kaufmann,
 Louis Kappler, z. grünen Baum,
 S. W. Lutz, Kaufmann.
Viele Wähler.

Altensteig.
Zu Mitgliedern des
Gemeinderats
 werden vorgeschlagen:
 1., Gerichtsnotar Dengler.
 2., Hermann Kalkenbach, Seifenfabr.
 3., J. G. Frey, Armenpfleger.
Viele Wähler.

Altensteig.
Wahlvorschlag
 zur **Gemeinderatswahl.**
 Wer dagegen ist, daß das Storchennest
 ungezählte Tausende verschlingt, wer
 seiner Ueberzeugung den richtigen Aus-
 druck verleihen will und kleinliche Vor-
 urteile beiseite setzen kann, wer überhaupt
 dafür ist, daß die berechtigten Interessen
 der Bürger Beachtung finden, der wähle
 1., Christian Burghard, Kaufmann
 2., Louis Kappler zum Baum
 3., S. W. Lutz, Kaufmann.
Viele Wähler.

Altensteig.
Freitag den 29. ds. Mts.
 (Gemeinderatswahl)
Gans-
und Ganspfefferessen
 bei gutem Stoff
 wozu freundlichst einladet
Carl Pfeifle
 z. Blume.

Altensteig.
Selbstgemachte
Eiernudeln
Macaroni
Eierriebele
 empfiehlt
A. Taschold.

Altensteig.
Wahlvorschlag.
Chr. Riesch, Rothgerber,
Wöhner, Rothgerber,
Gottlieb Kempf, Rothgerber.
 Ein Reichstreuer Sparjamer Wähler.

Altensteig.
Einen Wurf schöne
Milchschweine
 verkauft am
Freitag den 29. ds. Mts.
 vormittags 10 Uhr
M. Kirn, Bäcker
 b. Löwen.

Altensteig.
Dankagung.

 Für die vielen Beweise herzgl. Teilnahme bei
 dem G-ingang unseres lieben unvergeßlichen Vaters
 und Schwiegeraters
G. W. Bauser
 für die vielen Blumen Spenden und den erhebenden
 Gesang der Herren Lehrer und Biederfranzmitglieder,
 insbesondere für die trostreichen Worte des Hrn.
 Stadtpfarrers Petterich spricht den innigsten Dank
 aus im Namen der trauernden Hinterbliebenen
 der Schwiegersohn:
Fr. Steiner.

Altensteig.
Dankagung.

 Es drängt uns für die vielen Beweise herzlichster
 Teilnahme während der Krankheit und bei dem Hin-
 scheiden unseres lieben unvergeßlichen Vaters und Groß-
 vaters
Joh. Georg Schilling
 sowie für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten
 Ruhestätte, besonders auch den Herren Trägern unsern
 innigsten Dank auszusprechen.
Die trauernden Kinder.

Hübsche Neuheiten
 in **Neujahrs-Glückwunsch- & Witzkarten**
 in großer Auswahl
 bei
Buchdrucker Rieler, Altensteig.
 Rasche Anfertigung gewöhnlicher und feinsten
Visit-, Geschäfts- u. Glückwunschkarten.
Pfalzgrafenweiler.
Für Wirte und Private
 empfehle
reingehaltene, neue und alte Weiss- & Rotweine
 unter billigster Berechnung.
J. C. Bacher.

Spinnerei für Faser- und Werggarn, Treibschußgarn.
Mech. Leinenspinnerei
Memmingen.
 Mech. Spinnerei, Weberei und Bleiche
 verarbeitet
Flachs, Hanf und Werg
 zu **Garnen und Geweben**
 unter Zusicherung guter und rascher Bedienung bei billigen
 Lohnsätzen.
 Sendung „franco gegen franco.“ Vereinbarung der südb.
 Lohnspinnereien.
 Sendungen an uns besorgt die Agentur:
Egenhausen:
Herr J. Haier, Waldfuß.
 Mech. Weberei für Hausleinen, Gebild, Zwisch carrirt Bettzeug.

Altensteig.
Bismarckhäringe
 offen & in Dosen
Russ. Sardinien
Holländ. Vollhäringe
Kieler Bücklinge
Caviar

empfehl
Chr. Burghard.
 Soltau Rogrüden.
 Wegen Krankheit unseres bisherigen
 Mädchens wird per sofort ein fleißiges
Dienstmädchen
 gesucht, das in der Landwirtschaft be-
 wandert ist.
Gutspächter Künstele.

Altensteig.
Kinderschlitten
Schlittschuhe
Eissporn
 empfiehlt
Paul Beck.

Simmersfeld.
 Der Unterzeichnete verkauft nächsten
Freitag den 29. ds. Mts.,
 nachmittags 1 Uhr,
 einen **Wurf**
 schöne **Milchschweine**
 groben Schlags.
 Kaufs Liebhaber sind eingeladen.
Johannes Reitschler jun.

Die Thatsache,
 daß die Ästen (mit Schutzmarke
 versehenen)
Zwiebel-Bonbons
 von **Oskar Tische**
 das köstlichste Haus-, Genuss- und
 Schutzmittel gegen allen
Suften, Heiserkeit
 und Verschleimung
 sind, wird nicht von den Consu-
 menten bestritten.
 Ein es der beliebtesten und bil-
 ligiten Hausmittel überall in Beuel
 à 20 und 25 Pfennig.
 Zu haben in Altensteig bei Herrn
 Joh. Schneider; in Dornstetten
 b. Hrn. Apotheker M. D. Scheyer;
 in Freudenstadt bei Hrn. Fr. Stod
 z. Linde; in Pfalzgrafenweiler bei
 Hrn. J. C. Bacher.

Simmersfeld.
Eine schöne Kuh
 mit dem ersten Kalb
 setzt dem Verkauf aus
Fr. Kalmbach.

H. R. Kehler, Marktenkirchen i. S.
 Musikinstrumenten- u. Saitenfabrik.
 Billigste Bezugsquelle. Preisliste gratis.
Altensteig.
Ulmer Münsterbau-Lose
 à 3 M. — empfiehlt
W. Rieker.

Altensteig.
Straußen-Festel
 vom 20. Dezbr. 1893.

Dinkel neuer	7 60	6 75	6 50
Haber	8 20	7 87	7 40
Gerste	8 50	7 94	7 60
Bohnen	—	8 60	—
Weizen	—	8 50	—
Roggen	—	9	—
Weißkorn	—	7 50	—

Wiktationspreise.
 1/2 Kilo Butter 1 M.
 2 Eier 14 Pf.

